

# Wiener Weihnachtsbummel

Dieses Weihnachtsfest ist zweifellos originell. Es steht vor allem unter der Kontrolle einer dramatisch sparsamen Behörde, die jeden Centimeter und jede elektrische Glühbirne unter ihre Vollzuständigkeit stellt hat und den Weihnachtsengel, dessen Hauptfunktion darin besteht, daß er in der ärmlichsten Hütte den bekannten mädchenhaften Glanz verbreitet, gleich im vorhinein verbastet möchte. Denn es fehlt so ziemlich alles, was zu einem reichlichen Christbaum gehört. Selbst die reichen Kinder werden nicht in Gold und Selbsteitz schwelgen, und der Weihnachtsengel wird auch in dieser demokratischen und neugeordneten Zeit nur in den Salons von tüchtigen Leuten, welche die Strategiekonjunktur ausgenutzt haben, und von Händlern, die sich nicht gar zu genau an Höchstpreisverordnungen hielten, seinen Besuch abstritten.

Ein kleiner Bummel durch die Wiener Straßen regt leider zu solchen unfehligen, nicht gerade freundlichen Erwägungen an. Vor allem das Weihnachtsfest der Kinder, das seit fagenhaft alter Zeit am Hof vorbereitet wird. Seine Heimat war, seitdem sich Urgroßväter erinnern, die winddurchbläute Wudenstadt in der die Petrokumfässer über Schiffsbaumrumpf, Rinderventilbaum, Weihnachtsstern und köstlichen Schokoladestangen fläderten. Diese Stadt ist heute kaum mehr ein Dorf, eher eine Romadenfestung mit wenigen losen Baraken. Wie wenn Zigeuner sich ein paar Stunden zum Weiseln niederließen, um morgen wieder aufzubrechen. Neben satanisch grellroten Krampuffen und ehrwürdigen Nikolausen mit Grelisenbart, Mitra und Wirschöpsel ist da kümmerlich vegetierendes Wintergemüse, verzagt um den Mitttaglichen Vormittagsmarkt, verzagt um den Mitttaglich kämpfende Haus-

frauen sind in dieses Reich der Kinder eingebrochen, das tägliche Kraut ist wichtiger als Pfefferminzen und Nougatompeten, und Nahrungsergänzung liegt nun wörtlich wie Kraut und Rüben durcheinander, und die Taumenzugspitzen duften wirzig und natürlich nach Zwiebeln. In diesem armeneligen Ausgebot von kümmerlich festlich aufgespizten Erfrischungen steht vor allem der Weihnachtsbaum: das ritzenstehende Nadelholz diesen kleinen Wäldchen, in der die Kindersehnsucht eines kleinen Waldes nach diesem kindischen, beinahe wertlosen Silberglanz anmutig flüsternd wird. Mit ein wenig Stanniol könnten diese lehrreichen Nougatbrock, diese pappigen Lebkuchen, die verfluchten Schokoladestücke ohne ein Atom Schokolade verbedet, könnte ihre nackte Schädigkeit mit einer Fetterschokolade bekleidet werden; aber ganz offen und unverhüllt liegt ihr Glas. Ohne Hüllzeug, selbst ohne die trügerische Illusion, ohne die Maske des Festlichen und des Glanzes... Ohne Stanniol! Darin ist der ganze Jammer, die ganze Freundlosigkeit der heurigen Weihnachtsenthalten, deren Karikatur keine Schminke trägt, nicht überstücht und überpinselt ist von den kleinen Wertlosigkeiten, die bloß den einen Wert hatten: die Kinder zu freuen. Die Kürnbirger Regimenter und die Eskadronen der Leibkürnbirger sind zurückgezogen worden, die Märchentheater, die Puppen, die Baukasten nicht mehr da oder verelendet, die Eisenbahnen beinahe ebenso reduziert wie die wirklichen, kein Postkutschall notiert unter einer Krone, und ein Wäldchen mit sechs Zwanzigstücken eine Bäckerei einkaufen will, wird ganz weinerlich, denn die böse Frau will ihm dafür auch nicht das kleinste Stückchen ablassen. Schließlich gibt sie ihm irgendein pappiges, negerischwarzes Fabrikat — für 70 Heller.

Dann die Stadtgeschäfte, die vielfach die Zarise ihrer Nebengeschäftswirtschaft bereits entfremdet haben. Die Auslagen sind wichtiger als der Warenmangel selbst. Angordnet, um einige Fülle vorzutäuschen, die Dofeile so beneidet, daß sie die

Sünden, den Horror vacui des materiallet Raumes, verdecken. Die marischfähigen und wasserdichten Schützenarabienmützen, die Felddecken und Luftpostler, die Kasserapparate und fibrifisch-zottigen, dichten, schweren Pelze, die ganze Lornierausstattung hat der Ausbruch des Friedens wegen geräumt. Man steht wieder in einem Spielwarenladen Puppen und in allen andern Spielwarenständen dieselben Puppen mit der gleichen Physiognomie, dem gleichen Augenausschlag und Darbstoff in den Haaren und Wimpern. Mit denselben Tricks, mit denselben Spezialitätenkünstlern und Unarten. Auch die Leddhäuten, die Elefanten und fahrbaren Gel sind immer aus derselben Familie, wie von einer Leddhäuterin, Elefantennutter und Elefant, deren Fruchtbarkeit phänomenal sein muß, geboren. Und die Geschwister sehen sich ähnlicher, als dies die Natur jemals zustande brachte. Solche massenhafte Eintönigkeit produzieren nur Maschinen, nur gedrückte Fabrikarbeiter. Und große Spielwarenlager liegen außerdem in Siffen verpackt, in Dabnhof- und Zollmagazinen der schönen Stadt Eger. Waren der Messe, welche die Händler in Leipzig einkaufen und die nun von den Trägen nicht zum Wiener Markt zugelassen wurden.

Vollständig von allen guten Geistern der Heimat wie von allen bösen Geistern Alhriens, der Slowakei und der Feinde verlassen, liegt der Nahrungsmittelbetrieb darnieder, der die Weihnachtstafel mit Desserkaufsch schmückt, mit seinem bunten, süßen Allerlei der Kleintigkeiten, von denen man isofchte. Und beinahe klingt es frivolo, in einer Zeit, wo Hungernöte droht, den Mangel an Delikatessen zu beklagen. Man hat jetzt Gelegenheit, zu sehen, wie appetitlich blaugeschmeuert und blendend weiß, leer die Wüstentische sind, die einmal voll besetzt waren von Konfitüren, Konjerven und Kompotten aus Amerika sowie von den südländischen Früchten, die unter der Sonne Italiens reifen, unartig-salziges Käseorten aus Belgien und Frankreich.